

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Erscheint Sonntags.
Abonnementpreis 1,00 Mark pro
Semester inkl. Postgebühren. Bestel-
lungen nehmen an alle Post-
anstalten sowie die Expedition,
Potsdam S. 69, Urbanstr. 63/1.

Anzeige
Pro viergehaltene Zeilen 60 Pf.;
für Werbungsmitglieder 40 Pf.;
Stellenangebote 40 Pf. Bekannt-
machungen 20 Pf. Werbungs-
anzeigen ist der Betrag beizufügen.

Nr. 16.

Berlin, den 18. April 1915.

31. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 16. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten.

Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. An diejenigen Zahlstellen- und Gewerkschaften, die eine Abrechnung für das erste Quartal noch nicht eingeleistet haben, richten wir das dringende Ersuchen, sofort ihren Verpflichtungen nachzukommen.

Gegen die Orte, von denen eine Abrechnung bis zum 26. April nicht vorliegt, wird so vorgegangen werden, wie es im Handbuch auf S. 95 vorgegeben ist.

2. Die Beiträge pro 1915 für die Versicherung der Funktionäre des Verbandes eruchen wir tunlichst sofort an die Verbandskasse einzuführen. Damit unrichtige Buchungen vermieden werden, ist auf dem Abschnitt der Kostenumweisung ein entsprechender Vermerk zu machen.

Für die Berechnung der Beitragzahlung sind die in der Abrechnung in Nr. 13 der „Buchbinder-Zeitung“ angegebenen Mitgliederzahlen maßgebend. Der Jahresbeitrag beträgt für ein männliches Mitglied 10 Pf. und für ein weibliches 5 Pf. und ist im Anfang des Jahres zu entrichten.

3. Die Zahlstelle Koblenz ist infolge der durch den Krieg verringerten Mitgliederzahl eingegangen. Die verbliebenen Mitglieder wollen sich als Einzelmitglieder beim Vorstand des Gau 10 anmelden. Adresse: B. Groenhoff, Elberfeld, Kofstr. 7.

4. Infolge Einberufung der Angestellten zum Militär sind folgende Veränderungen in der Verwaltung der betreffenden Gauen und Zahlstellen eingetreten:

Im Gau 11 und 13 und Frankfurt a. M. Offenbach werden die Geschäfte an Stelle des Kollegen Meß vom Kollegen B. G. E. r o s t geführt. Adresse und Geschäftsstunden bleiben wie bisher.

Im Gau 14/15 ist die Führung der Geschäfte vom Kollegen Dürr in Laub auf den Kollegen St. Hemminger in Stuttgart übertragen. Die Adresse ist: Stuttgart, Holzstraße 16, I.

In der Zahlstelle Laub ist an die Stelle des Kollegen Dürr der Kollege Chr. Bohrer getreten, der die Geschäfte im Nebenamt führt. Die Adresse ist wie bisher Winkelgasse 9. Geschäftsstunden nur abends von 6 1/2 - 8 Uhr.

In Gau 16 und Nürnberg-Fürth werden die Geschäfte anstatt vom Kollegen Weinländer nebenamtlich vom Kollegen A. J o s e f geführt, dem mit Bezug auf Fürth der Kollege Herber

zur Seite steht. Adresse und Geschäftsstunden wie bisher.

Briefe sowie Geld- und Wertsendungen sind in allen Fällen an die vertretungsweise die Geschäfte führenden Kollegen namentlich zu adressieren, weil Geld- und Wertsendungen von der Post sonst nicht ausgeliefert werden.

5. Eine Erhöhung der Lokalbeiträge für männliche Mitglieder von 5 auf 10 Pf. pro Woche und für weibliche Mitglieder von 10 Pf. pro Monat auf 5 Pf. pro Woche ist von der Zahlstelle Weiskens beschlossen und von uns genehmigt worden.

6. Vom „Mitteilungsblatt des Internationalen Buchbindersekretariats“ ist die Nr. 11 erschienen und allen Gau- und Ortsverwaltungen in einigen Exemplaren zugesandt. Sollten dieselben bis zum 18. April irgendwo nicht eingetroffen sein, eruchen wir um entsprechende Mitteilung.

Der Verbandsvorstand.

Die Entwicklung unseres Verbandes im Jahre 1914.

II.

So ungünstig auch die äußere Entwicklung unseres Verbandes durch die rückläufige Tendenz der Mitgliederbewegung im Vorjahre gewesen ist, es zeigt sich beim näheren Eindringen in die Materie doch, daß man den ausgeschiedenen Mitgliederteil nicht nur nach seinem rohen Zahlenwert einschätzen darf, sondern daß man dabei auch andere Umstände mit berücksichtigen muß. So erhält der an sich recht unerfreuliche Rückgang eine etwas mildere Note, wenn man dabei die Anteilnahme der einzelnen Beitragsklassen mit beachtet. Selbstverständlich kann dadurch der sehr erhebliche Rückgang nicht aus der Welt geschaffen werden, wie damit auch nicht bezweckt sein soll, die recht bedauerliche Tatsache des Rückganges zu verdunkeln. Wenn dennoch darauf hingewiesen wird, dann nur deshalb, um den Ursachen des Rückganges näherzukommen und durch die so gewonnene Kenntnis vorzubeugen wirken zu können. Für die gegenwärtige Krise — die nach unserer Ansicht in den meisten Gewerkschaften und vor allem in den anderen Gewerkschaftsrichtungen in ähnlicher Weise festgestellt werden dürfte, zumal in denen, die in größerem Umfang mit weiblichen Mitgliedern rechnen — ist eine Nutzenwendung des Resultats der Untersuchung nach der hier berührten Seite hin nicht mehr möglich, um so dringlicher ist die Beachtung für die kommende Friedenszeit, die uns den jetzigen Rückgang in kürzester Frist wieder ausgleichen lassen wird.

Ein Vergleich der Verteilung unserer Mitglieder auf die einzelnen Beitragsklassen

im Vorjahre mit den gleichen Ergebnissen aus 1913 bringt uns die Tatsache, daß die Mitglieder der niederen Beitragsklassen viel leichter zur Fahnenflucht neigen als die Mitglieder der höheren Beitragsklassen. Das ist an sich kein Novum, aber in so ausgeprägter Weise als wie im Vorjahre hat sich diese Erscheinung doch noch nicht

gezeigt. Nach unserer Aufstellung sind von je 100 Mitgliedern der 1. Beitragsklasse (20 Pf. Beitrag ohne Lokalaufschlag) 18,2 ausgeschieden, d. h. die Zahl der Mitglieder dieser niedersten Beitragsklasse hat sich um nahezu die Hälfte vermindert. Die Zahl der Mitglieder der 2. Klasse (25 Pf. Beitrag ohne Lokalaufschlag) hat sich um weniger als den dritten Teil (30,7 Proz.) verringert, und die Zahl der Mitglieder der 3. Klasse (35 Pf. Beitrag ohne Lokalaufschlag) um 16,8 Proz. Je höher also der Beitrag, um so stabiler die Mitgliederzahl, um so fester die Erneuung zur Organisation! Im Widerspruch hiermit steht aber die Entwicklung der 4. und 5. Beitragsklasse (50 resp. 80 Pf. Beitrag ohne Lokalaufschlag), in denen die Mitgliederzahl um 42,9 Proz. und 32,6 Proz. zurückgegangen ist. Doch ist hier wieder hinzuweisen auf die 3700 Mitglieder, die zum Kriegsdienst einberufen sind und die man nicht als „ausgeschiedene Mitglieder“ im landläufigen Sinne werten kann, da ihre Mitgliedschaft während ihrer Dienstpflicht nicht aufgehoben ist, sondern nur ruht. In welcher Weise sich diese einberufenen Mitglieder auf die 3., 4. und 5. Beitragsklasse verteilen, ist nicht genau bekannt, eine größere Stichprobe durch die der Verbandsleitung eingehenden Mitgliedsbücher der Einberufenen ergab ein Verhältnis von noch nicht 20 Mitgliedern der 4. Beitragsklasse bei 100 der 5. Klasse und einigen wenigen der 3. Klasse. Wenn wir nun auf Grund dieser Stichprobe annehmen, daß diese drei Beitragsklassen an den Einberufenen prozentual gleich interessiert und darum von der 3. Klasse 103, von der 4. Klasse 980 und von der 5. Klasse 2612 Kollegen eingezogen sind, dann verbleiben für diese drei Beitragsklassen nur Rückgänge von 16,0 für die 3., von 20,5 für die 4. und 10,3 Proz. für die 5. Klasse. Also auch hier bestätigt sich unsere Beobachtung, daß ein höherer Beitrag die Mitglieder fester an die Organisation fesselt als ein niedriger. Die Nutzenwendung hieraus sollte sein, daß man bei künftigen Veränderungen über die Beitragshöhe in unserem Verbands nicht mehr so sehr von dem Gedanken leiten lassen sollte, den unorganisierten müsse der Beitrag zum Erhalt des Verbandes durch möglichst niedere Beiträge erst ermöglicht werden. Alle die Mitglieder haben für die Organisation nur einen recht fragwürdigen Wert, die in den Zeiten, in denen sich die Solidarität der Arbeiterschaft erst ausglänzendste bewähren sollte, aus purem Egoismus ihre Beiträge „sparen“ wollen. In unserem Verbands sind das, wie oben nachgewiesen und wie die untenstehende Tabelle in übersichtlicher Weise zeigt, in erster Linie Mitglieder der niederen Beitragsklassen. Es ist wohl richtig, daß geringere Zahlen sehr viel leichter größere Verhältniszahlen ergeben, doch unsere Aufstellung zeigt deutlich genug, daß hier nicht irgendwelche Zufälle obwalten, sondern daß sich eine klar ausgeprägte Tendenz bemerkbar macht, die uns zu dem Grundsatze berechtigt: Höhere Beiträge mit höheren Rechten der Mitglieder sichern die Stabilität unseres Verbandes! Unsere Ueberlicht läßt aber auch erkennen, daß nach der heutigen Verteilung unserer Mitglieder auf die einzelnen Beitragsklassen die Anschauung nicht mehr richtig sein kann, daß niedere Beiträge einen besonderen Anreiz zum Eintritt in die Organisation darstellen. Es

sieht viel eher so aus, als ob der nächste Verbandstag eine bedeutende Vereinfachung der Verwaltungsarbeiten bringen könnte, wenn er die drei unteren Beitragsklassen für die männlichen Mitglieder sperrten würde. Die nur 440 männlichen Mitglieder dieser drei Klassen bei zusammen 10 836 Mitgliedern dürften die Mehrbelastung der Verwaltungen durch unsere stark differenzierte Unterstufungseinrichtungen kaum rechtfertigen. Nicht viel anders sieht es um die unterste Beitragsklasse für die weiblichen Mitglieder. Dort verzeichnen wir nur 499 Mitglieder bei insgesamt 12 685. Der hierin zum Ausdruck kommende Drang in die höheren Klassen sollte von uns systematisch gefördert werden, zumal damit eine größere Gewähr für die Stabilität in der Mitgliederbewegung gegeben ist.

Wie sich unsere Mitglieder auf die einzelnen Beitragsklassen verteilen, zeigt die nachstehende Uebersicht:

1. Männliche Mitglieder:

| Beitragsklasse | Bestand | | Abnahme | | Abnahme | |
|----------------|---------|--------|------------|----------|---------------------------|----------|
| | 1913 | 1914 | gegen 1913 | in Proz. | abschl. d. Einbe- rufenen | in Proz. |
| 1 (20 Pf.) | 149 | 82 | 67 | 45,0 | 67 | 45,0 |
| 2 (25 ") | 75 | 59 | 16 | 21,3 | 16 | 21,3 |
| 3 (35 ") | 485 | 299 | 186 | 38,3 | 78 | 16,0 |
| 4 (50 ") | 4 372 | 2 493 | 1 879 | 42,9 | 899 | 20,5 |
| 4 (15 ") | 38 | 38 | — | — | — | — |
| 5 (80 ") | 11 700 | 7 883 | 3 817 | 32,6 | 1 205 | 10,3 |
| | 16 781 | 10 816 | 5 965 | 35,5 | 2 265 | 13,5 |

2. Weibliche Mitglieder:

| | | | | | | |
|------------|--------|--------|-------|------|---|---|
| 1 (20 Pf.) | 974 | 499 | 475 | 48,8 | — | — |
| 2 (25 ") | 6 501 | 4 496 | 2 005 | 30,8 | — | — |
| 3 (35 ") | 9 121 | 7 090 | 1 431 | 15,7 | — | — |
| | 16 596 | 12 685 | 3 911 | 23,6 | — | — |

3. Alle Mitglieder:

| | | | | | | |
|---|--------|--------|-------|------|-------|------|
| 1 | 1 123 | 581 | 542 | 48,3 | 542 | 48,3 |
| 2 | 6 576 | 4 556 | 2 021 | 30,7 | 2 021 | 30,7 |
| 3 | 9 606 | 7 989 | 1 617 | 16,8 | 1 509 | 15,7 |
| 4 | 4 372 | 2 493 | 1 879 | 42,9 | 899 | 20,5 |
| 5 | 11 700 | 7 888 | 3 817 | 32,6 | 1 205 | 10,3 |
| | 33 877 | 23 501 | 9 876 | 29,6 | 6 176 | 16,5 |

Nach noch jedem Jahresabschluss konnte konstatiert werden, daß die Zahl unserer organisierten Kolleginnen schneller anwächst als die Zahl der Kollegen, und bei ruhiger Weiterentwicklung wäre das verfllossene Jahr wahrscheinlich berufen gewesen, das endgültige Ueberwiegen des weiblichen Elements in unserem Verbandsverbande gebracht zu haben. Nach den Berichten aus den letzten Jahren waren von je 1000 Mitgliedern

| | | | | | | |
|----------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|
| 1908: | 1909: | 1910: | 1911: | 1912: | 1913: | 1914: |
| Männl. Mitgl.: | 581 | 572 | 529 | 519 | 500 | 503 |
| Weibl. Mitgl.: | 419 | 428 | 471 | 481 | 500 | 497 |

Diese Zahlenreihen zeigen, daß es eigentlich des gemachten Vorbehalts nicht bedurfte, denn trotz der außergewöhnlichen Umstände des vergangenen Jahres ist der Vorprung der Mitgliederzahl unserer Kolleginnen ein sehr großer geworden. Nur muß dabei beachtet werden, daß die Ziffern für 1914 kein richtiges Bild geben, da auch hier die 3700 einberufenen männlichen Mitglieder als „Abgänge“ behandelt sind. Rechnet man sie als Mitglieder, dann kamen im Jahre 1914 auf je 1000 Mitglieder 533 Kollegen und 467 Kolleginnen. Wenn die Bedeutung dieser Zahlen klar ist, der wird uns zustimmen, wenn wir diese Entwicklung unseres Verbandes nur mit einem nassen und mit einem trocknen Auge ansehen können. Wo ein stark fluktierendes Element die Oberhand hat, da ist es mit einer ruhigen gleichmäßigen Entwicklung, wie wir sie seit Jahren in unserem Verbandsverbande konnten, aus und vorbei. Die Beweglichkeit verdrängt das ruhige Gleichmaß und wird ausschlaggebend. Wir werden darum für die Folgezeit — auch in ruhigeren Zeiten — voraussichtlich mit einem größeren Auf und Ab in der Mitgliederbewegung rechnen müssen als bisher.

Aus der Entwicklung der Mitgliederzahl und aus deren Verteilung auf die einzelnen Beitragsklassen ergibt sich bis zu einem gewissen Grade die

Verteilung der Beitragsleistung

unserer Mitglieder von selbst. Wir geben auch hier von einer tabellarischen Uebersicht. Beiträge wurden geleistet:

1. Männliche Mitglieder:

| Beitragsklasse | Menge | Erlag | Jedes Mitglied entrichtete im Jahre | |
|----------------|---------|------------|--|----------|
| | | | in Proz. der gesamten Beitragsleistung | Beiträge |
| 1 (20 Pf.) | 4 785 | 957,— | 0,10 | 40,8 |
| 2 (25 ") | 2 992 | 738,— | 0,12 | 88,5 |
| 3 (35 ") | 14 624 | 5 118,40 | 0,90 | 37,8 |
| 4 (50 ") | 186 655 | 68 327,50 | 11,70 | — |
| 4 (65 ") | 4 418 | 2 871,70 | 0,49 | 40,1 |
| 4 (15 ") | 38 | 5,70 | 0,00 | 20,24 |
| 5 (80 ") | 428 071 | 342 456,80 | 58,90 | 43,0 |
| | | | | 34,39 |

2. Weibliche Mitglieder:

| | | | | |
|------------|-----------|------------|--------|------|
| 1 (20 Pf.) | 25 265 | 5 053,— | 0,86 | 37,5 |
| 2 (25 ") | 197 914 | 49 478,50 | 8,45 | 35,4 |
| 3 (35 ") | 322 477 | 112 866,95 | 19,02 | 38,3 |
| Zusügel. | 1 137 179 | 587 868,55 | 100,00 | 39,0 |

Diese Uebersicht über die Verteilung der Beitragsleistung zeigt, daß von je 100 Mfr. gezahlter Beiträge die weiblichen Mitglieder der ersten Klasse 86 Pfennige beisteuerten und die männlichen Mitglieder der drei untersten Klassen zusammen nur 1,18 Mfr. Auch hieran ist die Nichtigkeit des oben Gesagten zu erkennen, nach dem niedrige Beiträge durchaus nicht notwendig sind, um den Unorganisierten den Beitritt zu erleichtern. Nicht zu übersehen ist dabei, daß die Differenz zwischen den durchschnittlichen Jahresleistungen der weiblichen Mitglieder der ersten und der zweiten Klasse nur 1,36 Mfr. beträgt, bei den männlichen auch nur 1,47 Mfr. In der durchschnittlichen Beitragsleistung ist der Einfluß des Krieges unsicher zu erkennen. Unsere vorjährigen wöchentlichen Arbeitslosenstatistiken zeigten stets eine größere Arbeitslosigkeit unter den Arbeiterinnen. Dies äußert sich auch in der Beitragsleistung: Unsere Kolleginnen brachten im Durchschnitt 37 Beiträge auf, unsere Kollegen aber deren 40. — An Extrabeiträgen wurden 35 247 geleistet, und zwar 5098 zu 10 Pf., 6059 zu 25 Pf., 14 462 zu 50 Pf. und 8728 zu 1 Mfr. Von dem Ertrag (18 208,55 Mfr.) floß die größere Hälfte (9176,10 Mfr.) in die Verbandskasse.

Zigarettenmonopol und Kartonnagen-Industrie.)

In der „Kartonnagen-Zeitung“ wird jetzt wiederholt ein Aufruf an alle Kartonnagenfabrikanten, die Zigaretten- oder Zigarettenhachteln herzustellen, veröffentlicht. In diesem Aufruf heißt es:

„Es ist nicht ausgeschlossen, daß seitens der Regierung ein Tabak-, Zigaretten- und Zigarettenmonopol eingeführt wird. Schon heute gibt es, die Kartonnagenfabrikanten, die Zigaretten- und Zigarettenhachteln herstellen, vor Schaden zu bewahren. Zu diesem Zwecke ist es nötig, alle Betriebe, die diesen Sonderartikel als Haupt- oder Nebenweig betreiben, festzustellen, sie zu veranlassen, zur Wahrung ihrer Interessen sich zusammenzuschließen und vor allen Dingen sie zur Führung genauer Statistiken zu bringen. Der Zentralverband Deutscher Kartonnagenfabrikanten, E. W. Berlin C., Lindenstraße 63, hält es für seine Pflicht, die betreffenden Arbeiten zu übernehmen. Es werden daher alle einschlägigen Firmen, gleichgültig, ob sie Mitglieder des Zentralverbandes sind oder nicht, ersucht, sofort ihre Adressen ihren Ortsverbänden oder sonst dem Zentralverband anzugeben.“

Ein weiterer aufklärender Artikel der „Kartonnagen-Zeitung“ bemüht sich dann, festzustellen, daß

*) Wir haben diese Abhandlung schon einige Wochen im Satz stehen, sie mußte Raummangels halber mehrfach zurückgestellt werden. Zur Sache selbst sei noch bemerkt, daß das „Berliner Tageblatt“ vom 11. April die folgende Notiz enthielt:

„Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsregierung die Zigarettenfirma Aktiengesellschaft Jasmay in Dresden durch Vermittelung eines Bankensyndikats anzukaufen, und zwar als die Grundlage eines deutschen Zigarettenmonopols. Der Vertrag dürfte voraussichtlich schon in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Aus den Kreisen der sächsischen Ausfuhrindustrie erfahren wir dazu, daß in ihnen diese Abicht der Reichsregierung mit Befremden aufgenommen wird. Ohne daß man zu dem Gedanken eines Zigarettenmonopols zunächst überhaupt kritisch Stellung nimmt, stellt man sich doch auf den Standpunkt, daß die Art und Weise, wie in England deutsche Unternehmungen zur Zwangsliquidation gebracht werden, es wenig gerechtfertigt erscheinen läßt, den Besitz der britisch-amerikanischen Tabaco-Compagnie zu retten.“

man eigentlich noch gar nichts weiß und daß man von den — österreichischen Fabrikanten zu hören wünscht, was diese wohl tun würden, wenn das österreichische Tabakmonopol erst heute zur Einführung käme. Dabei wird zu gleicher Zeit festgestellt, daß die österreichische Kartonnagenindustrie bei der Einführung des österreichischen Tabakmonopols noch weit zurück war und — so muß man wohl ergänzen — darum auch keine Auskunft geben kann. Wir halten es für vollständig zweifellos, uns heute schon mit Dingen zu beschäftigen, von denen wahrscheinlichweise zu vermuten ist, daß die Gefahr ihres eventuellen Entstehens nicht ganz von der Hand zu weisen sein dürfte.“

Ein interessantes Zugeständnis des Artikels verdient festgehalten zu werden. Es heißt in ihm, daß „dieserigen volkswirtschaftlich wichtigen Kreise ein Monopol fürchten müssen, die aus ihren Betrieben noch Gewinne herausarbeiten, die der Staat verteuert. Ein Privatbetrieb, der mit Verlust arbeitet, wird sich vom Staat schließlich ganz gern aufkaufen lassen“. Da nun unsere Kartonnagenfabrikanten sich schon heute gegen eine Monopolisierung mit Händen und Füßen wehren, so muß man daraus wohl schließen, daß sie sich zu jenen volkswirtschaftlich wichtigen Kreisen zählen, die aus ihren Betrieben noch Gewinne herausarbeiten. Wertwändig ist nur, daß man immer das glatte Gegenteil hören muß, wenn einmal Arbeiter leise bei ihnen anklopfen, um eine bescheidene Verbesserung ihrer Lebenslage zu erreichen. Hoffentlich vermag man es uns nicht allzusehr, wenn wir in abgegebener Zeit an das obige Zugeständnis erinnern.

Die nachfolgende Zuschrift eines unserer Kartonnagenkollegen bringen wir zum Abdruck mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, daß der Verbandsvorstand ganz selbstverständlich auf dem Kosten sein wird, wenn es gilt, die Interessen unserer Kollegenschaft aus der Zigarettenverpackungsbranche zu wahren.

Kollege W. G. P. schreibt uns:

Die Schuldenlast, die das Deutsche Reich zur Durchführung des Kampfes um seine wirtschaftliche und politische Selbständigkeit auf sich nehmen muß, führt dazu, daß das Reich zur Verzinsung und Tilgung derselben neue Einnahmequellen zu suchen gezwungen sein wird. In dieser Zeitbedürfnis wird auch dadurch nichts geändert, daß wir mit Überdacht auf ein für uns günstiges Ende des Weltkrieges hoffen können. Und wenn es sogar gelingen sollte, von unseren Gegnern Milliardenkontributionen als Siegespreis einzutreiben, dann können diese Summen doch nicht ausreichen, um alle entstehenden Kosten zu decken und um alles das wieder herzustellen, was der Krieg vernichtet hat. Wie sich aber die Verhältnisse auch gestalten mögen, fest steht, daß das Reich nicht ohne neue Einnahmequellen alle Lasten decken kann. Es ist müßig, heute schon Verhandlungen darüber anzustellen, welche Wege dabei im einzelnen eingeschlagen werden. Die schon vor dem Kriege bekanntgewordener Absichten der Regierung lassen annehmen, daß das Reich neben anderen wahrscheinlich dazu kommen wird, in duftige- und Handelsmonopole einzuführen.

Neben anderen Reichsmonopolen dürfte da in erster Linie ein Tabak-, Zigaretten- und Zigarettenmonopol mit in Frage kommen. An sich ist es ja zu begründen, wenn blühende Industrien zu einer Einnahmequelle des Reiches werden und ihre Erträge mit der Allgemeinheit zu teilen kommen. Man braucht auch kaum zu befürchten, daß die Fabrikate, deren Erzeugung bisher in kapitalistischen Händen lag, durch die Übernahme in die Regie des Reiches wesentlich verteuert oder verschlechtert werden. Von solchen Folgen werden die Erwägungen über eine möglichst gewinnbringende Gestaltung des Monopols abhalten. Werden die Fabrikate verteuert oder verschlechtert, dann sinkt der Verbrauch und damit auch der Gewinn.

Als Organisation würde die Monopolisierung des Tabakgewerbes uns nur insoweit interessieren, als dadurch die Interessen unserer Kollegenschaft berührt werden. Einer der bedeutendsten Zweige des Tabakgewerbes ist die Zigarettenindustrie und mit dieser eng verbunden und vor ihr abhängig ist die Kartonnagenindustrie, soweit sich mit der Herstellung von Zigarettenpackungen beschäftigt. Nun unterliegt es jedoch keinem Zweifel, daß ein Zigarettenmonopol die Verpackung der Zigaretten einheitlicher gestaltet und vereinfacht. Das aber würde eine Verminderung der Arbeitsgelegenheit für unsere Kollegenschaft bedeuten, die in der Zigaretten-Kartonnagenbranche beschäftigt ist. Diese Ge-

fahr zu verhindern ist nicht möglich, durch angemessene Uebergangsbestimmungen aber würden sie sich ganz bedeutend herabmindern lassen. Man bedachte nur einmal, was aus der Arbeiterkraft werden soll, die in den Kartonnagenabteilungen der großen Zigarettenfabriken selbst beschäftigt ist — schätzungsweise sind dies in Dresden allein circa 750 Personen —, was auch aus der großen Zahl selbständiger Kartonnagenfabriken, die ausschließlich für die Zigarettenindustrie arbeiten, und aus der noch größeren Zahl von Betrieben, die sich nur nebenbei mit der Herstellung von Zigarettenpackungen beschäftigen?

Wir können und wollen heute noch keine Lösung all dieser aufstaudenden Fragen versuchen, notwendig aber erscheint es, daß sich die Kartonnagenarbeiterschaft mit dem Gedanken vertraut macht, daß die Industrie, in der sie tätig ist, wahrscheinlich vor ganz einschneidenden Veränderungen steht. Der Verbandsvorsitzend wird es sich angelegen sein lassen müssen, zu prüfen, auf welchen Wegen es möglich ist, unsere Interessen zu wahren, und vorbereitend darauf hinzuwirken, daß wir von den Ereignissen nicht überrascht werden. Wir leben in einer Zeit, in der wirtschaftliche Umwälzungen rasch vor sich gehen und es dürfte nicht verfrüht sein — trotzdem ein Ende des Krieges und damit das Kommen des Monopols noch nicht abzusehen ist —, sich auf das Letztere vorzubereiten. Wenn die vielen Hunderte von Kartonnagenkollegen, die mit im Felde sind, zurückkommen, gibt es sicher wieder eine gewaltige Erschütterung des Arbeitsmarktes. Und wenn danach bald die Umwälzungen kommen, die die Monopolisierung des Tabaks für uns mit sich bringt, dann sind wir in unseren wirtschaftlichen Bestrebungen auf Jahre lahmgelegt, wenn wir nicht schon jetzt vorbereitend eingreifen.

Zu diesen Vorbereitungen gehört es nicht zuletzt auch, daß wir trotz des Krieges wieder eine lebhaftere Agitation entfalten, damit es uns gelingt, auch diejenigen zur Wahrung ihrer Interessen zu bringen, die bis jetzt glaubten, daß sie beiseite stehen könnten.

Huszeichnungen

infolge tapieren Verhaltens vor dem Feinde haben weitere 6 unserer Mitglieder erhalten. Das Eisener Kreuz erhielten: Kollege Karl Kort in G. Müritzen, Mitglied seit 1913; Kollege Erich Kühnel, Berlin, Mitglied seit 1908; Kollege Kurt Wille, Stuttgart, Mitglied seit 1912; Kollege Karl Gumprecht-Göhrnik, Mitglied seit 1908 und Kollege Fritz Wagner, Berlin, Mitglied seit 1902. Der Letzgenannte ist bereits ein Opfer des Krieges geworden. — Die Württembergische Silberne Tapferkeitsmedaille erhielt Kollege Otto Bucher, Stuttgart, Mitglied seit 1904.

Mit diesen vorstehenden sind nunmehr nach den uns gewordenen Mitteilungen 30 unserer Kollegen mit Auszeichnungen bedacht worden, von denen jedoch 6 als gefallen gemeldet sind.

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!

Den 26. Januar 1915.

Lieber W.! Ihre Zeitung erhalten, und danke Ihnen recht herzlich für die Zusendung. Wie ich aus den Zeitungsberichten ersehe, sind es viele Kollegen, die den Ernst dieser Zeit übersehen und unserem Verbands den Rücken kehren. Es gibt doch viele traurige Menschen auf der Welt, für die wäre es mal besser, wenn sie hier an die Front in die Schützengräben kämen und bis an die Knie im Schlamm und Wasser baden müßten. Da verginge es ihnen, wenn die Kugeln pfeifen. Wir liegen jetzt schon seit dem 9. Oktober hier in Ortsunterkunft, es ist sehr schön, aber langweilig, es möchte alles schneller vor sich gehen. Aber es ist nicht möglich, denn hier ist es so drehtig, und die ganzen Gegenden sind so überschwemmt, es ist nichts zu machen. Es wird wohl August werden, bis wir in die Heimat zurückkehren. Wir geht es noch gut, was ich auch von Ihnen und sämtlichen Kollegen hoffe. Ich hoffe, daß sich die unserem Verbands den Rücken gekehrten Kollegen wieder befinden und zurückkehren und dem Verbands treu bleiben, denn wer jetzt austritt, jähnt sich auch nicht, sein Vaterland zu verraten. Es grüßt Sie und alle Kollegen herzlich
D. Zimm.

U. A.! Erhielt zur größten Freude Euer Paket. Ihr habt schon das Nichtigste getroffen mit der Sendung: Zigarren, Kates, Zucker, Wurst und dergleichen sind das Beste im Felde. Gerade als ich das Paket erhielt, kamen wir von einem Marsch, wie Ihr in Deutschland keine Ahnung haben könnt. Die Entfernung war ungefähr Chemnitz-Nabenstein (1 1/2 Stunde). Wir brauchten 4 Stunden. Der Schlamm war durchschnittlich 30-40 Zentimeter hoch, stellenweise bis an die Knie. Das ist buchstäblich zu ver-

nehen. Viele kamen erst früh an. Sie waren in Granatlöcher gestürzt und konnten sich nicht wieder herausarbeiten. Wer etwas weite Stiefel hatte, mußte tatsächlich bei jedem Schritt die Stiefelstreifen nehmen, als wenn er die Stiefel anziehen sollte. Wir trafen vor Schlamm und Schweiß. Sollte ich das Glück haben, zurückzukehren, werde ich Euch alles ausführlich am Bierisch in der „Hoffnung“ (Versammlungslokal) erzählen. Radits 41 Ube kamen mir an und da kam Euer liebes Paket und alle Lual war vergessen. Wie da die Augen glänzten vor Freude, etwas aus der Heimat in Händen zu haben. Ihr macht mir die frohe Hoffnung, nächstens wieder etwas zu senden. Da habt Ihr einen großartigen Beispruch gefaßt und alle werden Euch dankbar sein. Was man gerne hat, erwähnt ich schon. Wie geht es mit der Arbeit? Wir diskutieren viel über die Maßnahmen der Regierung zur Streckung der Lebensmittel. Von uns werden wohl alle als Friedensfreunde zurückkehren.

Mit herzlichstem Dank und vielen Grüßen verbleibe ich Euer
Wag 311gen.

Baudesincourt, den 17. Februar 1915.

U. A. Pf.! Gestern erhielt ich die mir zugedachten Heroldstücke und ich sage Dir für die mir bereitere Freude meinen herzlichsten Dank. Schon lange hatte ich auf ein Lebenszeichen gewartet, aber ich habe mir auch denken können, daß Deine Zeit für derartige Zwecke knapp bemessen ist. Ich schrieb Dir meine Erlebnisse bis zum Einrücken ins Regiment. Zwei Tage darauf, am 9. Januar bezogen wir schon die Feuerstellung. Diese heißt im allgemeinen die „Granatstraße“, sie gilt in der ganzen Division als die gefährlichste. Hier verbrachten wir 5 Wochen in Unterständen, die nur in einem Loch im Schützengraben bestanden, das mit Leitbahnen verbunden war. Die Temperatur sank manchmal stark unter Null und Du kannst Dir wohl eine Vorstellung machen, wie wir uns da in die Mäntel einwickeln haben. Auf dem Abschnitt plakten tagaus, tagein die Granaten und das kann auf die Dauer keine Truppe aushalten. Darauf wurde das Regiment abgelöst und bezog drei Stunden weiter rechts die Stellung des ... Regiments und dieses nahm unsere ein. Das Staunen wird auf beiden Seiten groß gewesen sein. Wir staunten über die neuen Gräben, die vollständig ausgebaut waren. Der Unterstand, den ich nun 6 Tage bewohnte, war so tief, daß ich darin stehen konnte. Er enthielt zwei Fenster, zwei Bänke, Regale, einen Tisch zum Zusammenklappen und einen Ofen aus Ziegeln, der zwar mächtig rauchte, dafür aber durch die ausströmende Dike reichlich entschädigte. Die Knochen taufen dabei wieder ordentlich auf. Wir erhielten die Nachricht, daß ein russischer General mit 50 000 Mann gefangen genommen wurde. Wir hoffen, daß es da drüben nun zur Entscheidung kommt, damit es bei uns auch wieder vorwärts geht. Rechts und links von uns toben heute Gefechte, aber wir wissen nicht recht, was los ist. Mit dem Wunsche auf ein frohes Wiedersehen, grüßt Dich und alle Kollegen und Kolleginnen
Kurt Uhlmann.

Freilgahnen, den 15. 3. 15.

W. A.! Endlich konnte ich dazu, den mir übersandten Briefbogen zur Geltung kommen zu lassen. Zuerst muß ich mich für die Zusendung der Zeitung bedanken, die ich jetzt gründlich lese. Wir sind sehr davon überzeugt, daß die Arbeiterorganisationen ihre Schuldigkeit getan haben, um die Not und das Elend lindern zu helfen. Es sind große Summen zur Unterhaltung bereitgestellt worden und nur eine große Unabbarkeit ist es, wenn trotzdem viele dem Verbands den Rücken kehren. Aber die Zeit wird lehren, wie notwendig gerade die Gewerkschaften sind. Am meisten freut es mich, daß trotz der gewaltigen Erschütterungen, welche das Wirtschaftsleben getroffen hat, die Verbände ihre Widerstandskraft behalten haben. Bei uns ist jetzt sehr schönes Wetter und da wir etwas mehr Ruhe bekommen haben, debattieren wir oft über Arbeiterfragen nach dem Kriege, was uns über unsere schwere Zeit etwas zerstreut. Wir freuen uns schon jetzt, nach dem Kriege wieder in den Reihen unserer Kollegen verkehren zu können. Hoffentlich sehen wir dann recht viele Kollegen wieder, welche die alte Treue zum Verbands gewahrt haben.

Nun will ich noch einiges über unsere Lage schreiben: Durch das schöne Wetter ist nun überall das Wasser wieder gewichen. Dadurch macht sich eine größere Bewegung bemerkbar, auch wir haben unsere Stellung mehr befestigt. Auch haben wir wahrgenommen, daß wir schwarze Soldaten uns gegenüber stehen haben. Rechts von uns stehen Bayern, die haben die Engländer wieder schwer verhaun. Ein mörderisches Schrapnellfeuer entbrannte auf der ganzen Linie. Die französische Heeresleitung schreibt immer von einer Offensive. Wir lauern jeden Tag

daran, aber sie kommt nicht. Ich glaube, daß die deutschen Stellungen zu stark sind. — Wir geht es noch ganz gut und gesund bin ich auch noch, was das einzige ist, was man hier braucht. Die besten Grüsse jendet allen Kollegen und Kolleginnen aus dem Felde
Willy Kollmer.

Rundschau.

× **Wirtschaftliche Disziplin.** Ueberraschend schnell hat sich das deutsche Volk an die völlig veränderten Verhältnisse gewöhnt, die durch die wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung in den letzten Monaten eingetreten sind. Die staatliche Regelung des Handelsverkehrs mit den wichtigsten Nahrungsmitteln setzte weitestgehende und verständnisvolle Mitarbeit der Verbraucher voraus, wenn ihre praktische Durchführung nicht auf große technische Schwierigkeiten stoßen sollte. Wohl haben, wie ja gar nicht anders möglich, nach der Beschlagnahme der Getreidevorräte, nach der Einführung der Brotarten Kleine Nebenungen, Störungen und Schwankungen im Wirtschaftsleben sich nicht ganz vermeiden lassen; heute aber haben sich bereits fast alle Mäher des volkswirtschaftlichen Betriebes auf das neue Tempo eingelaufen und alles vollzieht sich auf den neueregelten Gebieten des Wirtschaftsverkehrs glatt und geräuschlos.

Ein Triumph der organisatorischen Kraft des deutschen Volkes ist diese leichte Anpassung, die wir in den letzten Wochen sich vollziehen haben, der organisatorischen Kraft, die durch eine lange und gründliche Schule der Organisation erprobt und geübt worden ist. Wie oft hat man die deutsche „Vereinsmeierei“ spöttisch belächelt, wie oft nicht im Lande selbst über die Menge unserer Organisationen gewinkt, die, von den Gewerkschaften bis zum Bund der Landwirte in eine Anzahl von gewerblichen, gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vereinigungen wohl jeden Deutschen in mindestens einem Verein oder Verband umschließen. Jetzt mag nicht nur bei uns, sondern auch im Ausland in einschichtigen Köpfen ein anderes Urteil Platz greifen; denn nicht laut genug kann es gesagt werden: Dadurch, daß jedem Deutschen, der irgendeiner Gruppe, irgendeinem Verbands angehört, als Bedingung dieser Zugehörigkeit die Erkenntnis der Notwendigkeit einer Unterordnung unter das Wohl dieser Gemeinschaft, sowie ein lebendiges Gefühl für Disziplin eingepflanzt wird, ist er von vornherein in ganz besonderer Maße befähigt, sich nicht nur blind gehorchend, sondern mit vollem Verständnis der Disziplin zu fügen, die jetzt bei der Durchführung der wirtschaftlichen Maßnahmen gefordert wird. Und nur eine solche verständnisvolle Anpassung konnte das glatte Funktionieren der ungeheuren Umschaltung des wirtschaftlichen Apparates, wie sie erfolgte und noch ständig weiter erfolgt, gewährleisten.

Schlagender konnte der Wert jeglicher Organisation durch keine Theorie dargetan werden, als es jetzt durch die Ereignisse geschah. Nun aber haben Disziplin und Organisation weiter für das Funktionieren der wirtschaftlichen Maschine zu sorgen. Die Disziplin muß jeden dazu veranlassen, aufs strengste nicht nur in seinem eigenen Kreise, sondern soweit sein Blick überhaupt reicht, darüber zu wachen, daß die wirtschaftlichen Vorschriften ihrem Wortlaut und Zwecke nach genauestens befolgt werden. Das Disziplingefühl muß jedem die Notwendigkeit ins Bewußtsein hämmern, daß der einzelne die Pflicht hat, zum Wohle aller jetzt sein wirtschaftliches Leben zu regeln. Jeder einzelne ist jetzt mehr denn je zu seinem Teile verantwortlich für das Heil des Ganzen: Deutscher Organisationsgeist, deutsche Disziplin werden, wie militärisch, so auch wirtschaftlich uns zum Siege führen!

A. C. **Wohlfahrt.** Die große Karpaten-schlacht ist noch immer im Gange, sie hat der 36. Kriegswoche, die militärisch sonst ziemlich ruhig verlief, ein lebhaftes und gespanntes Gepräge gegeben. Die letzten Nachrichten lauten für die Deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen günstig: die Osterschlacht hat bis jetzt an 10 000 unverwundete gefangene Russen und zahlreiches Kriegsmaterial eingebracht. Eine erneute französische Offensive, die an verschiedenen Stellen der Westfront sich bemerkbar machte, wurde unter Verlusten für den Feind abgeschlagen. Eine unerfreuliche Kunde

Maße und die abgelaufene Woche durch die amtliche Mitteilung, daß das Unterseeboot II 29 mit seinem Kapitän Weddigen und seiner tapferen Mannschaft als verloren anzusehen sei. So schmerzhaft man in Deutschland diesen Verlust auch empfindet, so rechnet man doch mit solchen Verlusten als wie mit einem unabwendbarem Geschehnis, die bei einem Unterseeboot mit in Kauf zu nehmen sind. Die Verluste werden aber nur anspornend, nicht niederdrückend auf die anderen im Kampfe befindlichen Unterseeboote wirken. Daß die Tätigkeit unserer Unterseeboote außerordentlich während auf den englischen Handel wirkt, ihn erschwert und verteuert, das wird selbst in der englischen Presse immer deutlicher zum Ausdruck gebracht.

Uebrigens schwindet in der öffentlichen Meinung Englands manche Illusion, die nach dem Kriegsbeginn im Publikum verbreitet worden ist, so vor allem das Hungergepenst, durch das man Deutschland auf die Knie zwingen wollte. Es dämmert allmählich, daß der Bundesgenosse Hunger nicht mehr mitzählen kann. Selbst in der englischen Tagespresse findet man Schilderungen über das Leben in Deutschland, in denen offen ausgesprochen wird, daß von Hungersnot und Elend nicht die Rede sein könne und dank der großzügigen Organisation der Lebensmittelförderung auch nicht mehr zu befürchten sei. Gewiß sind noch nicht alle Aufgaben gelöst, die gerade das Verproviantierungsproblem stellt, gewiß werden wir weiter noch mit mancherlei Schwierigkeiten und Verlegenheiten zu rechnen haben, aber wir werden zunächst bis zur neuen Ernte durchkommen und wir werden die neue Ernte so vorbereiten, daß die Verproviantierung der Bevölkerung so ausreichend wie möglich gesichert wird. Das ist die vornehmste Aufgabe, deren Lösung die Landwirtschaft sich jetzt zu unterziehen hat. Dazu bedarf es aber der stetigen und systematischen Beeinflussung durch die Regierungs- und Verwaltungsstellen, durch die landwirtschaftlichen Interessensvertretungen, durch Agitation und Propaganda wie auch einer weitgehenden Unterstützung angeht des (— künstlich — D.N.) sehr verteuerten Betriebes und angeht der Schwierigkeiten in der Arbeiterbeschaffung. Noch regen sich immer wieder pessimistische Stimmen, die einen Kartoffelmangel in Aussicht stellen, obwohl wir gerade in dieser Beziehung ruhig den nächsten Monaten entgegensehen können. Es wird immer nur mit der Ziffer der amtlichen Erntestatistik operiert und gerechnet, wobei aber außer acht gelassen wird, daß die amtliche Ernteschätzung alle die Kartoffelmengen unberücksichtigt läßt, die in Gärten geerntet werden. Und diese Mengen sind ausschließlich Speisepotoffeln, die den Bedarf vieler Millionen von Menschen decken. Vor allem in kleinen und auch noch in mittleren Städten spielt der gartenmäßige Anbau von Kartoffeln eine sehr große Rolle. Es fehlt natürlich an Anhaltspunkten, diesen Ertrag von Kartoffeln ziffernmäßig zu schätzen, aber gerade für Speisewecke kommen diese Mengen einem nicht ganz kleinen Prozentsatz der Bevölkerung zugute. Man sollte sich hüten, die Kartoffelfrage erneut zu nehmen, als sie ist.

Ein dauernder Burgfrieden unter den Gewerkschaften? Der „Regulator“, das Organ des Reichs-Dunderschen Gewerkschaftsvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter, hat kürzlich den Vorschlag gemacht, das heute vielfach vorhandene burgfriedliche Verhältnis der verschiedenen Verbände auch über den Krieg hinaus beizubehalten. Die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen sollen später bei Lohnbewegungen, Kämpfen und sozialpolitischen Aktionen zusammengehen, allerdings müsse Grundbedingung sein, jeder Richtung ihre Eigenart zu belassen. Das Wort begründet seinen Vorschlag in der Hauptfrage wie folgt:

„Nach Beendigung des gegenwärtigen Weltkrieges wird sowieso für die Arbeiterorganisationen noch eine sehr schwere Befähigungsprobe kommen. Die Preise für Lebensmittel und die anderen Bedarfsartikel werden sehr hoch sein, teilweise, besonders in der Rüstungsindustrie, bestehen dann verhältnismäßig hohe Verdienste. Wenn dann die Millionen Arbeiter wieder zurückströmen und Arbeit suchen, die Hochkonjunktur der Rüstungsindustrie vorbei sein wird und die anderen Weltverbindungen der Großindustrie noch zerfallen sind, wird eine große Arbeitslosigkeit entstehen, Auseinandersetzungen mit den Arbeitgebern wegen der Höhe der Löhne werden unausbleiblich sein, dann werden die Arbeiterorganisationen nachmals ihre ganze Leistungsfähigkeit aufzunehmen müssen, um auch jene Zeit ungetroffen bestehen zu können.“

Was der „Regulator“ hier schreibt, wird in vollem Umfang eintreten, und es ist zu begrüßen,

daß freigewerkschaftliche Organe (wie das „Correspondenzblatt der Generalcommission“ und der „Grundstein“) sich in sympathischer Weise zu dem angegebenen Vorschlag schon ausgesprochen haben. Der Wunsch, daß die Verbände zusammenarbeiten möchten, ist uns in den letzten Wochen auch in der christlichen Gewerkschaftspresse begegnet. So schrieben die „Graphischen Stimmen“ (Nr. 6) u. a.:

„An gemeinsamen Zielen fehlt es wirklich nicht, so daß eigentlich auch gemeinsame Wege zu denselben gefunden werden müßten. Wie sonderbar ist es überhaupt, daß die Mitglieder und Führer aller selbständigen Gewerkschaften bei Tarifbewegungen so schön zusammenarbeiten können. Das geht, weil jede verlegende Keusehung gegenüber der anderen „Nichtung“ die notwendige Einigkeit gefährt würde. Was liegt da näher als der Wunsch, daß dieser bisher nur bei Tarifbewegungen zu erreichende Zustand nach dem Kriege ein Allgemeinziel der deutschen organisierten Arbeiterschaft werden möchte? In der Arbeitsnachweisfrage haben sich die verschiedenen Gewerkschaftsrichtungen schon zu gemeinsamem Vorgehen entschlossen. Wägen noch viele solche Gelegenheiten sich bieten. Das ganze deutsche Volk soll, wenn es seine Feinde niedergebungen hat, die Lehren des Krieges beachten. Und welche wäre wichtiger, als die: **Seid einig!**“

An dem guten Willen, die verschiedenen Gewerkschaften zu gemeinschaftlichen Aktionen auch nach dem Kriege zusammenzuführen, fehlt es nicht. Daran hat es übrigens schon vor dem Kriege nicht gemangelt. Sollen diese für die gesamten Arbeiter nützlichen Bestrebungen zum Ziele führen, so ist nur eins nötig: Die einzelnen Gewerkschaftsrichtungen müssen in Arbeiterfragen stets die Massensolidarität der Arbeiter höher stellen als die oft arbeiterfeindlichen Sonderinteressen von Nichtarbeitertreibern. So haben es die freien Gewerkschaften stets gehalten, an ihnen wird es also nicht liegen, wenn eine Einigung auf der Basis, wie sie der „Regulator“ wünscht, nicht zustande käme. Allerdings: Ein wenig in sich gehen müßten wohl auch die „Graphischen Stimmen“, deren seitheriges Verhalten — auch noch während des Krieges — etwas sehr gegen das jetzt gepredigte „Seid einig“ abfällt. Toleranz muß man nicht nur von der anderen Seite verlangen, man muß sie vor allen Dingen selbst zeigen.

Die Volksfürsorge hatte im Monat März 1016 Anträge auf neue Versicherungen zu erledigen. Das ist eine keine Steigerung des seit Ausbruch des Krieges stark zurückgegangenen Neugeschäftes. Bei der Tatsache, daß durch die in letzter Zeit so umfangreichen Einziehungen des Landsturms zahlreiche Werber der Volksfürsorge ihre Tätigkeit einstellen mußten, ist dieses langsame Aufsteigen wohl zu begreifen, aber zufriedenstellend ist es keineswegs. Die privaten Versicherungsgesellschaften, deren Agenten mit Eifer die gegenwärtig in vielen Branchen herrschende günstige Geschäftskonjunktur ausnutzen und besonders hinter dem gut verdienenden Arbeiter her sind, machen auch jetzt ganz gute Neugeschäfte. Wenn die Funktionen der Gewerkschaften und Genossenschaften allerorts in Versammlungen und Fabriken über Kollegen auf die Vorteile der von diesen Organisationen gegründeten Volksfürsorge hinweisen, dann ist mit Leichtigkeit eine größere Steigerung der Zahl der Anträge für ihre eigene Gesellschaft zu erzielen. Die Arbeiter, die sich versichern, sollen sich bei der Volksfürsorge versichern! Das liegt in ihrem eigenen Interesse!

Adressenänderungen.

Adressen der Bevollmächtigten und der Kassierer.
B. = Bevollmächtigter.
K. = Kassierer (in einzelnen Fällen auch Unterstützungsauszahler).
Annaberg-Buchholz: B. S. Härtel, Schma, Fabrikstraße 79.
K. F. Rier, Annaberg, Untere Mährgasse 21.
Aschersleben: B. u. K. E. Fleck, Vogelgang 3.
Darmstadt: B. u. K. G. Maud, Mühlstr. 17.
Weißenfels: B. Fr. Hillert, Kobalistr. 26 I.
K. A. König, Weinbergstr. 26 III.

Arbeitsmarkt.

Nach einem Beschluß des Verbandsvorstandes soll durch diese vorläufig ständig erscheinende Rubrik eine schnelle Vermittlung von Arbeitskräften ermöglicht werden. Alle offenen Stellen sind deshalb schnellstens den örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweisern zu melden. Wenn die Stellen von Arbeitslosen am Ort nicht besetzt werden können,

dann ist bis Dienstags früh hierher Mitteilung zu machen. Zu dieser Meldung sind nur unsere örtlichen Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise berechtigt. Neben der Meldung an die „Buchbinder-Ztg.“ haben sich die Bevollmächtigten oder Arbeitsnachweise auch an diejenigen Stellen zu wenden, in denen Arbeitslose gemeldet sind, die Stellung nach auswärts annehmen.

Verlangt werden:

(Alle Anfragen wegen offener Stellen sind nur an die Bevollmächtigten der bezeichneten Orte zu richten, soweit nichts anderes besonders angegeben ist.)

Berlin (durch den Paritätischen Arbeitsnachweis für Buchbinder, Berlin C. 54, Müderstraße 9 IV): 1 Druckerbuchbinder nach Posen; 1 Sortimeter nach Posen; 1 Sortimeter nach Großlichterfelde bei Berlin; 1 Kontobucharbeiter nach Stettin.

Hamburg. Buchbinder nach Kiel, Norden i. Ostfriesland, Suxum, Rehoe, Schleswig, Wismar, Warel i. Eidenburg und Wittlingen in Holstein.

Anzeigen

Ortskrankenkasse der Buchbinder und verwandter Gewerbe zu Berlin.

Am Dienstag, den 27. April, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, eine

Ordentliche Ausschüttung

statt. Tagesordnung:

1. Abnahme der Jahresrechnung für 1914.
2. Verschiedenes.

K. Gottesmann, Vorsitzender.
Fr. Keesje, Schriftführer.

Zahlstelle Dresden.

Verstärkt wurde uns gemeldet, daß unser Mitglied, die Kartomagnetenarbeiterin

Jakoba Ernst

im Alter von 57 Jahren am 6. Februar verstorben ist.

Am 6. April starb nach längerem Kranklager unser Mitglied, der Buchbinder

Max Weigel

im Alter von noch nicht 25 Jahren. Ehre ihrem Andenken.

Der Vorstand.



Lieferung ganzer Einrichtungen für Buchbinderladen u. -Werkstatt
O. Th. Winckler, Leipzig